

# Tanze bazillenfrei!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-444557>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ohnmächte.

Großmacht ist ein stolzer Titel  
Wo Gerechtigkeit man schafft,  
Doch oft ist's ganz schauerhaft  
Wo nicht finden sich die Mittel,  
Ordnung in der Welt zu halten,  
Wo nur frech die Räuber schalten!

Un're stolzen, großen Mächte  
Lassen schon ein halbes Jahr  
(Wohl zu Lieb' dem Frieden gar?)  
Den zu hören sich erregte  
Schlau-Italien freie Hand,  
Das nicht mehr den Rückweg fand.

Hemmung jedem Völkerhandel  
Bereitet diese Räuberschar  
Und es ist uns allen klar,  
Daß geschaffen werde Wandel  
Ist jetzt an der höchsten Zeit:  
Großmacht' seid aktionsbereit!

Oh' das Anseh'n einzubüßen  
Wird euch dro'h'n in aller Welt  
Vom Duero bis zum Welt  
Werdet schnell ihr handeln müssen:  
Den Briganten der Mörzgen  
Setzt den Räuberstall zu putzen!

## Verein unehelicher Väter.

Die neueste Blüte der Kultur  
Doch ist sie keine von den besten —  
Ein häßlich Bild von Unnatur —  
Erschien in jüngster Zeit in Dresden.  
„Verein unehelicher Väter“  
So heißen diese Missetäter.

Wenn Junge hat ein Späzenpaar,  
Sieht man besorgt sie Futter reichen  
Den Kleinen, doch die Vätertschar  
In Dresden kennt kein Liebeszeichen.  
Wahrhaftig, durch ein solch Benehmen  
Sie müssen sich vor Späzen schämen!

Zum Glück gibts in Dresden auch  
Die Einrichtung der Amtsvormunde,  
Die ziehen dann nach gutem Brauch  
Zur Rechenschaft solch schlechte Hunde.  
Wer Vater werden konnte richten  
Zum Vater sein hat auch die Pflichten!

## Ehescheidungs-bäder.

Nicht nur körperliche Krankheit,  
Die die Menschheit so ereilt;  
Schmerbauch, Gicht und große Schlankheit  
Werden heut per Bad geheilt.

Nein, auch wenn die Seele schmachtet,  
Was mitunter kann geschehn,  
Wird das als ein Grund betrachtet,  
Wiederum ins Bad zu gehn.

Wer in harter Ehe Ketten  
Schmachtend eine Sehnsucht hat  
Nach 'ner lieben, süßen, netten  
Abwechslung — für den gibts Rat.

Er begibt sich, in Begleitung  
Oder ohne, je nach dem,  
In ein Bad für Ehescheidung,  
Denn das hilft und ist bequem.

Badend wird er dann geschieden  
Und in ganz minimier Zeit  
Seiner Ehequal hienieden  
Gründlich, gut und ganz befreit.

Johannis Feuer.

## Nachfestlich gestimmte Publikümer!

Nun glaube ich endlich doch, daß der himmlische Wetterverwalter  
Petrus im Sinne hat, Frühling werden zu lassen, weil er gerade jetzt,  
wo ich meinen Vortragsbrief auf das Papier kritzelte, hoffentlich zum  
letzten Male die Winterreste durchs grüne Land brausen läßt. Es wäre  
wirklich fatal, wenn es nach den schönen Osterfesttagen nachträglich ein  
Weltfällissement geben sollte, zumal wir schon in den allerrosigsten Stim-  
mungen schwebten und vor Sonnenluft ganz taubentänzig wurden. Es  
geht sowieso mancherorts drunter und drüber genug und an allen Enden  
und Ecken wird gestreift. Derjenige welcher die Arbeit erfunden hat,  
käme jetzt schlecht weg wenn er z. B. den Vergleuten in England, den  
Malern in Zürich oder den netten Wiener Modistinen in die Hände ge-  
raten würde. Bei den Letzteren käme man jedenfalls nicht mit unver-  
krazter Visage davon. „Der Bräutle selbst kann nicht in Frieden leben,  
wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt,“ hat einmal ein gewisser Dichter  
Schiller gesagt und der muß es doch gewußt haben; sollen doch die Po-  
eten alle von Gott erluchtete Wesen sein. Wenn sie aber den Frühling  
herdichten könnten, stünden sie offenbar in weit größerem Ansehen, aber  
da haperts eben auch und ihre Kunst sucht uns den holden Lenz durch  
Surrogate oder Gedichte zu ersetzen, was ungefähr auf das Gleiche heraus-  
kommt, wie wenn meine Frau mir anstatt Poulets oder Salmmayonnaise  
Herdpöfelbräusi serviert. Vorläufig gab ich mich zwar mit Östereiern zu-  
frieden bis mir Ihr werthes Honorar etwas besseres gestattet. Lieber  
wäre es mir schon, wenn der Riesenalkvogel noch lebte, dessen Eier volle  
6½ Eiter saßen; denn da würde das „Eierauspupsen“ besser ausgehen  
und wer weiß! vermöge einer solchen vorhistorischen Kost, würde am  
Ende eine Riesengeneration erzeugt werden. Das gäbe auch ein famoses  
Eiertüttschen mit solchen Rieseneiern!

Uebrigens ist diese Merkwürdigkeit viel weniger wichtig wie die  
wissenschaftlich erhärtete Tatsache, daß es in Holstein droben Ziegenböcke  
gibt, die — Milch geben. Es ist kein Aprilscherz, sondern Wahrheit,  
so absurd es klingt. Unter schweizerisches Landwirtschaft-Departement soll  
bereits den Import solcher Milchböcke geplant haben (auf einige Böcke  
mehr oder weniger kommt es nicht an), um der ferneren Milchverteue-  
rung vorzubeugen, soll aber dann von dem Projekte abgegangen sein,  
weil diese Milch zu sehr „böckelte“. Für Feinschmecker und solche, die  
nicht wissen was sie wollen, soll aber diese Bocksmilch bereits sehr ge-  
sucht sein. Sie soll das allerfeinste Bockbier an Feinheit und Gehalt bei  
weitem übertreffen und sich vorzüglich zu Kuren für baufällige alte Jung-  
gesellen eignen. Ich will mir bis Pfingsten überlegen, ob ich vielleicht  
doch in Zürich, wo diese Mannesspezialität sehr reichlich gedeiht, neben  
meinen Vorträgen, noch ein solches Bocksmilch-Institut einrichten soll.  
Es wäre wieder einmal etwas Neues und nach solchem drängt ja Alles  
weidli womit ich verbleibe Ihr Professor Gscheidli.

## Der Mensch ist eine Kugel.

Ein Dr. med. hat jüngst herausgefunden, daß alles Lebende, also  
auch der Mensch, eine Kugel sei.

Ein unerhörtes Wunder,  
Das Herz und Nieren stählt,  
Wird wahrheitsstreu jeglicher  
Der Menschheit hübsch erzählt.

Ein kugelig Gebilde  
Ist jeder, wen man nimmt;  
Nanu, was wirst du wilde?  
Beruhige dir, et stimmt.

Ein Doktor tuts verkündeln,  
Daher ist Glauben Pflicht.  
Sonst würd' er uns beschwindeln,  
Das aber tut man nicht.

Und mit der Kugel stimmt es,  
Das laß man gut sein, du.  
Mit deinem Bierbauch nimmst es  
Den Anfang schon dazu.

Und allen seis bekundet,  
Daß jeder gute Christ  
Sich mit den Jahren rundet,  
Was längst ein Faktum ist.

Drum nimm du den Doktor dir  
Als Musterbild nach Haus.  
Er hat entschieden vor dir  
Verschiedenes voraus.

Johannis Feuer.

## Tanze bazillenfrei!

Hört, ihr lieben, guten Leute,  
Was ich euch erzählt ist neu.  
Tänze tanzt man nämlich heute  
Absolut bazillenfrei.

Wer es aber noch nicht wußte,  
Diesem wird es heute klar:  
Daß schon immer „das Bewußte“  
Sehr bazillenhastig war.

Die moderne Lebensführung  
Meidet drum mit viel Geschrei  
Jede Sorte von Berührung.  
Und — sie fühlt sich wohl dabei. —

Tanzt im Abstand von 'nem Meter  
Und benamset das — Plätsch.  
Tanzt noch weit entfernter später  
Über, bitte, — ohne mir.

Denn in meiner Lebensführung  
Steht gerade obenan,  
Die verrufene Berührung,  
Die ich suche wo ich kann.

Wau—u!

## Der Kussraum.

Eine amerikanische Eisenbahngesellschaft hat  
eigene Kußräume, ichalldicht natürlich, einge-  
richtet, in denen die abziehenden Paare  
sich gründlich abküssen können.

Wohltätig ist in der Gestaltung  
In New-York eine Bahnverwaltung.  
Sie sieht sich auf der Erde um  
Und ist besorgt fürs Publikum.

So tat sie richtig es bemerken,  
Daß Paare gern sich küssend stärken,  
Bevor, mit Koffer, Schirm und Hut,  
Der eine Teil verreisen tut.

Weil aber nun beim Küssetauschen  
Minuten riesig schnell verrauschen,  
So halten Paare oft vollauf  
Die Abfahrt eines Zuges auf.

Damit dies Unheil wird vernichtet,  
Hat man Kußzellen nun errichtet,  
Wo jede Fraue ihren Mann  
In Ruhe gründlich küssen kann.

Schallsicher machte man die Zelle,  
Von der aus man, für alle Fälle,  
Betrachten kann und übersieht,  
Wie schön der Zug — von dannen zieht.

Wau—u!

## Die Tripolititis.

Ein neuer Geist fuhr in die Truppen  
Der italienischen Armee,  
Nicht schmeckt das Brot mehr und die  
Die ihnen wigt der kleine re. [Suppen,  
Der Geist der Unzufriedenheit  
In Tripolis herrscht weit und breit.

Das größte ist von vielen Uebeln  
Die Insubordination  
Denn wie gedämpft mit Wasserkübeln  
Sind Hurrah-Wieder der Nation!  
Die schlimmste Krankheit Afrikas,  
Als „Tripolititis“ kennt man das!

Drum: eh' noch größer Unheil waltet  
Rehrt heim ins Land Italia!  
Das rät euch, der die Nebel spaltet,  
Der längst schon euren Irrtum sah.  
Das Schlimmste was auf Erden ist  
War jederzeit der — Chauvinist! Fax.